

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung
Fünfundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 148.

Hirschberg, Freitag, den 29. Juni

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für das 3. Quartal 1877 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditien des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditien zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abfragegebühr angenommen.

Insetate finden bei der großen Auflage unseres Blattes die nussbringendste Verbreitung.

Hirschberg, im Juni 1877.

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

Zur Steuerreform im deutschen Reiche.

P.-C. Durch einen Antrag Preußens ist eine erste vorläufige Erwürdigung im Bundesrathe angeregt worden, ob an Stelle der Stempel- und Erbschaftssteuer in den einzelnen Bundesstaaten eine Reichssteuer eingeführt werden soll.

Dem Vorgehen Preußens liegt ein zwiespältiger Gesichtspunkt zu Grunde: einerseits ist es ein erster Schritt auf dem seit Jahren als nothwendig erkannten Wege, dem Reiche statt der lästigen Matricularbeiträge eigene Einnahmen zu verschaffen, — andererseits lag gerade für eine Reform im Betreff der Stempelabgaben ein unmittelbarer dringender Anlaß vor.

Die Denkschrift, durch welche die preußische Regierung ihren Antrag begründet hat, sagt in dieser Beziehung etwa Folgendes:

Der Gedanke einer Übertragung der Landestempelabgabe auf das Reich ist sowohl im Reichstag, als in einzelnen Landtagen und in der Presse in den letzten Jahren wiederholt angeregt worden. Bisher hat aber die Frage, ob und in welchem Umfange diese Idee ausführbar und ihre weitere Verfolgung zweckmäßig sei, keine ausreichende Erörterung gefunden und es fehlt deshalb an den nothwendigsten Grundlagen für eine Verständigung über dieselbe. Es erklärt sich dies im Hinsicht auf die Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden sind. Es würde nämlich, um die Beantwortung der aufgeworfenen Frage vorzubereiten, nicht nur die Kenntnis der so mannigfaltigen und schwer verständlichen Stempelgesetze der einzelnen Bundesstaaten der Art und Weise, wie sie in der praktischen Anwendung wirken, besonders auch ihrer finanziellen Bedeutung für den Haushalt der einzelnen Staaten vorauszusehen sein, sondern es müßte weiter auch ein Plan entworfen werden, wie sich das Bestehende in entsprechende Reichsabgaben umformen, wie sich die Reichsstempelsteuer den dermaligen Anforderungen gemäß gestalten und ausbilden ließe, welche Erträge davon zu erwarten wären und welche Rückwirkung auf den Staatshaushalt der einzelnen Bundesstaaten die Folge davon sein würde.

Keine Regierung eines einzelnen Bundesstaates würde im Stande sein, die Aufgabe mit der Aussicht auf eine befriedigende Lösung in Angriff zu nehmen. Nur ein gemeinschaftliches Zusammenwirken der geeigneten Kräfte aus den verschiedenen Staaten kann das nöthige Licht über den Gegenstand verbreiten. Die preußische Regierung ist deshalb bei ihren der Angelegenheit zugewendeten Erwägungen zu der Überzeugung gelangt, daß es sich empfiehlt, die Erörterung der Frage einer Commission von Sachverständigen zu überweisen.

Der jetzige Zeitpunkt erscheint dazu für besonders geeignet mit Rücksicht auf die bevorstehende Regelung des Gebührenwesens. Das Stempelwesen hat im Anschluß an die Einrichtungen für Verwaltung und Rechtspflege in den Landesgesetzgebungen eine durchaus von einander abweichende Gestaltung gewonnen. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch in der Belastung des Prozeßverfahrens mit Stempel- und ähnlichen Abgaben.

Soll nun die Absicht des Einführungsgesetzes zur Civilprozeßordnung erreicht und die Durchführung eines Rechtsstreites in allen Bundesstaaten mit demselben Maße von Kosten erzielt werden können, so wird eine Belastung des Rechtsstreites mit landesgesetzlichen Abgaben neben den Gebühren nicht mehr stattfinden dürfen. Die Gebührenordnung wird Bestimmungen in diesem Sinne enthalten müssen, die eine wenigstens theilweise Umgestaltung der meisten Stempelgesetze schon in nächster Zeit zur nothwendigen Folge haben werden.

Angesichts dieser Sache tritt offenbar das Bedürfnis her vor, zu der Frage, ob und in welchem Umfange dem Reiche die Stempelabgaben zugewiesen werden können und sollen, Stellung zu nehmen. Die preußische Regierung würde es als einen Fortschritt betrachten, wenn dies wenigstens bezüglich des wesentlichen Theils der Stempelabgaben geschehen könnte.

Von den verschiedenen unter den Stempelabgaben begriffenen Steuern würden für die Übertragung auf das Reich hauptsächlich in Betracht kommen: der Spielskartenstempel, — der Urkundenstempel mit Einschluß der Abgabe von Veräußerungen der Immobilien — und die Erbschaftssteuer.

In Betreff des Spielskartenstempels ist die Einführung der Reichssteuer der Fortdauer gesonderter Steuergesetze unbedenklich vorzuziehen. Die Sicherheit des Steueraufkommens aus dieser Verbrauchsabgabe würde in viel höherem Grade gewährleistet sein, wenn neben der Herstellung der Spielskarten unter amtlicher Überwachung in den Fabrikationsstätten nur die Einfuhr derselben vom Auslande unter Benutzung der für die Zollerhebung getroffenen Einrichtungen zu kontrolliren wäre.

Was den Urkundenstempel betrifft, so war für die Einführung einer Bundesstempelabgabe von Wechseln seiner Zeit die Erwürdigung

bestimmend, daß dieselbe nur eine Folge der durch die Verfassung bezeichneten Einheitlichkeit des Verkehrsgebietes sei und daß die landesgesetzlichen Wechselsstempelabgaben eine wesentliche Einschränkung der Verkehrsfreiheit durch mehrmalige Besteuerung des Wechsels bildeten. — Es wurde die Stellung, welche der Bund vermöge seiner Gesetzgebung und seiner Steuerquellen dem Verkehr gegenüber einnahm, für entsprechend erachtet, daß der Bund, welchem im Wesentlichen die Pflege des einheitlichen Verkehrs obliege, auch die Abgaben beziehe, welche ihrer Natur nach von dem Verkehr im Ganzen getragen werden. Dieselben Erwägungen hatten die Bundesregierungen veranlaßt, die Börsensteuer als Reichssteuer in Vorschlag zu bringen und den darauf gerichteten Gesetzentwurf beinahe einstimmig zu billigen. Da die Einzelstaaten bezüglich der Stempelsteuern sich als Ausland gegenüberstehen und genötigt sein würden, die landesgesetzliche Besteuerung des Börsenverkehrs der einmal bestehenden Einrichtung des Stempelwesens thunlichst anzupassen, so würden Doppelbesteuerungen auch auf diesem Gebiete unvermeidlich sein, andererseits aber die Erzielbarkeit der Steuer wesentlich geschmälert werden, wenn den Bedürfnissen des Handelsverkehrs die unerlässliche Rücksicht zugewendet werden sollte. — Bei näherer Erwägung wird sich nicht verkennen lassen, daß ganz ähnliche Verhältnisse auch bei anderen Rechtsgegenden bestehen.

Nur noch im Wege der Reichsgesetzgebung ist eine den Verkehrsbedürfnissen möglichst angepaßte Einrichtung des Stempelwesens und gleichzeitig eine finanziell ergiebige Benutzung dieser Steuerquelle herbeizuführen.

Eine solche würde aber nicht blos der stärkeren Inanspruchnahme der Matricularbeiträge gegenüber erwünscht sein, sondern in gewissem Umfange auch wohl die Möglichkeit gewähren können, die Besteuerung des Verkehrs in beweglichen Werken in ein richtiges Verhältniß zu der Belastung des Immobilienverkehrs zu setzen, über dessen überwiegende Belastung mit Stempelabgaben seit längerer Zeit Klage geführt wird.

Die Erbschaftssteuer zeigt in den einzelnen Bundesstaaten in Bezug auf die Art der Berechnung und Erhebung und in den Steuersätzen die erheblichsten Verschiedenheiten. Je nachdem der Erblasser in dem einen oder dem andern Bundesstaate seinen, oder einen von mehreren Wohnstätten hatte, beziehungsweise dort staatsangehörig war, ja selbst, je nachdem die zu demselben erbschaftlichen Erwerbe gehörigen Gegenstände in dem einen oder in dem andern Staate sich befinden, haben die Angehörigen des Reiches den Anfall mit sehr verschiedenen Beträgen zu versteuern. Eine solche Verschiedenheit muß um so mehr als ein Nebelstand empfunden werden, je weiter die Uebereinstimmung in der Rechtspflege und in dem bürgerlichen Rechte durch die gemeinschaftliche Gesetzgebung gefördert wird, und je enger und vielseitiger die Verkehrsbeziehungen zwischen den Angehörigen der verschiedenen Bundesstaaten sich gestalten.

Sachliche Schwierigkeiten stehen der rechtsgezügelten Regelung der Erbschaftssteuer unter Ueberweisung ihrer Erträge an das Reich nicht entgegen. Die Erbschaftssteuertarife der Bundesstaaten zeigen in dem einen Punkte Uebereinstimmung, daß sie die Steuerpflichtigkeit und die Abstufung der Steuersätze, soweit eine solche stattfiel, von den persönlichen Beziehungen zwischen dem Erblasser und dem Erwerber des Anfalls abhängig machen und Descendenter und Eltern, in der Regel auch den Ehegatten des Erblassers von der Steuer befreien.

Das preußische Gesetz, betreffend die Erbschaftssteuer vom 30. Mai 1873, würde wohl geeignet sein, mit den durch das veränderte Geltungsbereich bedingten Veränderungen der Reichsgesetzgebung zu Grunde gelegt zu werden. Die durch mehr als fünfzig Jahre in verschiedenen Rechtsgebieten gewonnenen Erfahrungen sind darin zu einer umfassenden Reform der älteren Gesetzgebung verarbeitet worden. Das Gesetz hat sich in mehrjähriger Anwendung nach allen Beziehungen bewährt, und ist von mehreren anderen

Bundesstaaten bei der Reform ihrer Erbschaftssteuer zur Grundlage gewählt worden.

Die finanzielle Bedeutung der Uebertragung von Stempelsteuern auf das Reich für die einzelnen Bundesstaaten und für das Reich selbst wird sich erst dann übersehen und zum Gegenstand der Erörterung machen lassen, wenn die Arbeiten der beantragten Commission bis zur Aufstellung bestimmter Vorschläge gediehen sein werden. Einen Anhaltspunkt für eine ganz allgemeine Schätzung der Bedeutung des Gegenstandes werden die Erträge in Preußen bieten können, welche etwa dem Durchschnitt der Erträge in den übrigen Bundesstaaten gleichkommen möchten.

In Preußen (ohne Hohenzollern und Lauenburg) betrugen die Einnahmen im Jahre 1875: an Urkundenstempel, einschließlich der von den Gerichten ohne Aushändigung von Stempelzeichen erhobenen Beträge 26,796,368 Mark, an Erbschaftssteuer 4,734,975 Mark, an Spielkartenstempel 721,215 Mark, zusammen 32,252,558 Mark.

Die Matricularbeiträge für Preußen (einschließlich Hohenzollerns) erreichten im Jahre 1876 die Höhe von 31,730,696 Mark, also annähernd den Ertrag der Stempelsteuer.

Der Bundesrat hat nach Vorberatung in den betreffenden Ausschüssen dem Antrage Preußens, wie er zunächst gestellt war, zugestimmt und demgemäß beschlossen: daß zur Erörterung der Frage, ob und in welchem Umfange für Rechnung der Reichssäcke eine Stempelsteuer und eine Erbschaftssteuer an Stelle der gleichartigen Abgaben der Bundesstaaten zu erheben sei, sowie eintretenden Fällen zur Vorbereitung bezüglicher Gesetzentwürfe eine Commission von Sachkundigen zu berufen sei. In dieser Commission sollen die Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Hamburg mit entscheidender Stimme, sowie ferner Elsaß-Lothringen mit berathender Stimme vertreten sein.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Durch die Ueberschreitung der Donau zwischen Braila und Galatz und in der Gegend von Hirsowa, sind die Russen mit einem Schlag Herren der Dobrudja geworden. Sie standen am 21. d. Mts. mit einer Armeedivision bei Ismail-Kilia, mit einem completteten Armeecorps bei Galatz und Braila, endlich mit einer Armeedivision gegen Hirsowa und verfügen demnach auf dieser Donaustrecke über 60. bis 70.000 Mann. Ein weiteres Armeecorps, über dessen Bestimmung außer dem russischen Armeecommando wohl Niemand sonst Kenntniß haben kann, ist aus dem Innern Russlands im Anzuge. Sollten es die Umstände ertheilen, daß dieses Corps an die untere Donau dirigirt werde, so würde die russische Truppenstärke daselbst auf circa 100.000 Mann steigen, eine Macht, welcher die Türken in dieser Gegend schwerlich eine ebenbürtige entgegenstellen können. Die Türken haben in der Dobrudja nur circa 15.000 Mann, von denen ein großer Theil in den festen Plätzen und Positionen an der Donau vertheilt war und der Rest in der Gegend von Babadag in Reserve stand. Ihre Hauptkraft befindet sich in den Festungen Rustchuk, Silistria, Schumla, Barma und dem durch diese Festungen begrenzten Raume (dem sogenannten Festungswiedereck). Von den hier concentrierten Truppen wird aber kaum etwas gegen die Dobrudja in Verwendung kommen können, da mittlerweile die russische Hauptkraft an anderen Punkten den Donaubergang bewerkstelligt und das Gross der türkischen Armee auf sich gezogen haben dürfte, — falls es die Türken überhaupt angezeigt finden, dem Feinde in offener Feldschlacht entgegenzutreten.

Am weitesten gediehen und deshalb bis jetzt am wichtigsten ist das Ueberschreiten des Stromes bei Galatz, in Bezug auf welches nun eine Menge neuerer und ausführlicherer Nachrichten vorliegen. Kurz zusammengefaßt ergeben dieselben das folgende Resultat: 21. Juni Abends Uebergang über den Fluß; 22. Juni Vormarsch auf türkischem Ufer bis Garbina und an den See Jarwan; 23. Juni Einrücken in Matschin; 24. Juni Räumung von Tultscha und Isaktscha durch die Türken. Nach Matschin gelangten die Russen erst nach einem erbitterten und blutigen Kampfe mit den auf den Höhen vor Matschin lagernden Türken, welche, da die Russen nicht von der Donau aus, sondern von einer hinter dem Gebirge führenden Straße vorrückten, vom russischen Angriffe überrascht wurden. Trotzdem vertheidigten die Türken ihre Positionen so hartnäckig, daß die Russen mehrmals angriffswise gegen sie vorgehen mußten und es zum Handgemenge kam. In der Nacht campierten bereits die Russen auf den eroberten Höhen, woselbst sie von den Bulgaren benachrichtigt wurden, daß

die Türken Matschin gerückt haben. Hierauf gaben die Russen von den Höhen, welche sie besetzt hielten, Feuerzeichen dem russischen Lager im Braila, um Succurs zu verlangen, welcher auch thätsächlich dahin dirigirt wurde. Denn schon am 23. Juni, Morgen 9 Uhr, hat der Übergang des ganzen russischen Armeecorps in der Stärke von 20,000 Mann auf der Schiffbrücke von Braila begonnen. Der höhere Wasserstand der Donau veranlaßte die Beschleunigung des Donaulberganges, denn bei einer geringeren Höhe wäre das überschwemmte Gebiet in einen unpassierbaren Morast verwandelt worden. Den fortduernden Übergang vermittelten 35 Zillen, 200 Räume und Flöße, 4 rumänische Dampfschiffe, 6 russische Dampfschiffe und 3 von Privaten angekauft Dampfer.

Vom Kriegsschauplatze an der Donau liegt folgendes Telegramm vor:

Constantinopel, 26. Juni. Prinz Hassan von Aegypten ist nach Barna abgereist. — Der Sultan will sich, dem Vernehmen nach, zu Ende dieser Woche nach Adrianopel begeben, um die dortigen Fortificationen zu besichtigen. — Die Session der Kammer ist auf 14 Tage verlängert worden. — Zwischen Kafkas und Widdin hat gestern ein Geschützschlag stattgefunden. — Hier eingegangene Nachrichten zu Folge wäre der Einmarsch der Türken in Cattine unmittelbar bevorstehend. — Von Muhtar Pascha liegen seit dem Bericht über das am Donnerstag bei Delibaba stattgehabte Gefecht neuere Meldungen nicht vor.

Petersburg, 27. Juni, Nachmittags. Die „Agence russe“ meldet, daß bei der Affäre bei Budjak am 22. d. von den Türken außerordentliche Grausamkeiten verübt worden seien. So sei u. A. eine Anzahl umzingelter Russen niedergemehelt und ihnen die Köpfe abgeschnitten worden. Ferner sei ein Haufen Tirailleurs mit entsetzlichen Verstümmelungen tot aufgefunden worden. Eine russische Compagnie, welche die Grausamkeiten der Türken aus einiger Entfernung beobachtet hatte, ging mit dem Bajonet gegen dieselben vor und entschied hierdurch das Gefecht. Am 23. d. wurden bei Matschin drei aneinander gebundene Frauen aufgefunden, welche unter den grauslichsten Martyriern von den Türken getötet worden waren. Die Verluste der Türken an diesen beiden Tagen war sehr bedeutend.

Vom montenegrinischen Kriegsschauplatze verlautet Folgendes: Wien, 27. Juni, Abends. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Cattine von gestern gemeldet: In der letzten Nacht und heute Morgen zogen sich die gesammten türkischen Truppen nach Podgorizza zurück. Gestern vereinigten sich die beiden montenegrinischen Heeresabtheilungen am Kotoriug, wo der Fürst Nikita eine Truppenrevue abnahm. Zwischen Planinicca und Spuz befinden sich keine türkischen Truppen mehr. — Derselben Correspondenz wird aus Cattaro von heute telegraphirt: Die Türken lagern zwischen Spuz und Podgorizza. Die Montenegriner stehen hinter Djakovo bei Kuman. Denselben Organ wird aus Bularesi von heute telegraphisch gemeldet, daß das ganze Donauufer von Sissova bis Tattica von den Russen besetzt sei. In Bularesi war das Gerücht verbreitet, daß die Russen auch bei Sissova die Donau überschritten.

Wien, 28. Juni, Morgen. Telegramme des „Neuen Wiener Tagblattes“ aus Cattine: Das türkische Corps unter Mehemed Ali Pascha griff die Montenegriner an der Moratscha an. Die Montenegriner schlugen die Türken zurück und verfolgten sie bis jenseits Kafkas. Die Türken sollen große Verluste dabei erlitten haben. — Turn-Severin vom 27.: Gestern Abend transportirte ein hier von den Russen angekaufter Dampfer russische Matrosen Donauwärts in der Richtung nach Gruja, wo ein Theil der rumänischen Armee über die Donau gehen soll.

— Telegramm der „Presse“ aus Ragusa: Mehemed Ali Pascha, welcher aus Altserbien in das Gebiet von Buda eingedrungen war, ist von den Montenegrinern unter großen Verlusten geschlagen und aus Montenegro hinaus in die Bjelastica Planina gedrängt worden.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze ist wieder ein Bericht über einen glänzenden Sieg der Russen eingelaufen, den wir gestern im Anhang brachten, hier aber des Zusammenhangs wegen wiederholen:

Petersburg, 27. Juni. Offizielles Telegramm aus Magra: General Terentzoff meldet, daß am 21. Juni seine Colonne bei Dajur von 20 Bataillonen, 12 Geschützen und 4400 Mann Reiterei angegriffen wurde. Nach zehnstündigem Kampfe wurden die Türken zurückgeschlagen, obwohl der Verlust der Russen groß war; 51 Soldaten und 15 Offiziere waren tot, 363 Soldaten verwundet. Die Russen wirkten auf 5 Werst langen Positionen glänzend gegen den überwiegenden Feind. Das Artilleriefeuer war vorzüglich; am 22. waren Scharmüthen; später wurden die Türken zugelassen auf den russischen Positionen ihre Leichen zu sammeln. Bei Kars sind neun neue Batterien mit 36 Geschützen errichtet.

Petersburg, 27. Juni, Nachmittags. Am 24. d. M. betrug unter Verlust bei Kars 2 Tode und 14 Verwundete.

Petersburg, 27. Juni, Abends. Offizielles Telegramm aus Osurgi bei Kars: Bei einer Bewegung gegen die türkischen Postionen bei Zichisirli begegneten die Russen unerwartet einer zahlreichen türkischen Truppenabtheilung und hatten mit derselben ein Gefecht, in welchem 11 russische Offiziere verwundet wurden.

Aus Kavzubaw wird unter dem 25. d. offiziell gemeldet: Gestern griffen die Türken den rechten Flügel und das Centrum der russischen Stellung bei Samabah an. Der Kampf dauerte etwa 8½ Stunde. Schließlich wurden die Türken mit großem Verlust zurückgeschlagen. Der Verlust auf Seiten der Russen betrug 150 Mann an Toden und Verwundeten. — Aus Odum wird unter dem 26. d. gemeldet: Gestern beschossen türkische Dampfer die russischen Stellungen bei Flory, wurden aber durch das Feuer der russischen Artillerie zurückgeschlagen.

Aus den diplomatischen Kreisen erfahren wir über London, 27. Juni, früh: Dr. „Morningpost“ zu Folge würde der Berliner Botschafter, Lord Odo Russel, der noch einige Zeit in England zu verweilen beabsichtigte, sich unverzüglich auf seinen Posten zurückbegeben.

Offizielle Kundgebungen der kriegsführenden Mächte gehen uns zu:

Aus Constantinopel, 27. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat unter dem 26. d. an die Vertreter der Pforte im Auslande folgende Mittheilung gerichtet: Ungeachtet der Bedingungen und Vorschriften, welchen die Kriegsführung zur See zu allen Zeiten unterworfen gewesen ist, gibt Russland in dem gegenwärtigen Kriege seinen Angriffen zur See einen unseres Bestalters unwürdigen Charakter. Folgende Thatsachen bezeichnen die Art und Weise, in welcher diese Macht die Prinzipien des Völkerrechts hinsichtlich der Nichtkombattanten verletzt. Am Mittwoch, den 20. d., gegen 11 Uhr Vormittags, griff ein russisches Kriegsschiff ein unter der ottomanischen Flagge fahrendes Kaufschiff an, welches bei Aldos, einer kleinen Stadt am Ufer des schwarzen Meeres, vor Anker lag, und bewarf es mit Geschossen, welche unverzüglich einen Brand veranlaßten. An denselben Tage sprengten russische Torpedodampfer drei türkische Handelschiffe, welche vor Kert Chile, östlich von Amasra, vor Anker lagen, in die Luft, wobei ein großer Theil der Mannschaft um das Leben kam. Es ist ohne Beispiel und steht im Widerspruch mit allen Regeln des internationalen Rechts, daß man Kaufschiffe zerstört, welche keinerlei Widerstand geleistet haben und daß man die Mannschaft zu Grunde richtet, ohne daß man ihr Zeit und Mittel giebt, ihr Leben zu retten. Aus den erwähnten Thatsachen scheint hervorzugehen, daß der Feind entwlossen ist, die Grundsätze des internationalen Rechts zu verleugnen. Indem wir der ganzen Welt Kenntnis geben von der Art und Weise, in der sich Russland der Errungenschaften der modernen Wissenschaft bedient, protestieren wir gegen diese Attentate auf die Humanität und das Völkerrecht und bitten die europäischen Gouvernements, davon Act zu nehmen im Namen des öffentlichen Gewissens.

Constantinopel, 27. Juni. Die Kammer hat den Antrag, nach welchem ein Theil des umlaufenden Papiergeldes eingezogen, dagegen der Gehalt um die Hälfte erhöht und die Gehälter der Beamten für 2 Monate zurückzuhalten werden sollten, abgelehnt. — Prinz Hassan ist im türkischen Hauptquartier eingetroffen.

Aus Bularesi, 27. Juni, Abends. Die Kammer sind heute durch eine Botschaft des Fürsten geschlossen worden. In derselben wird auf das Verhalten der Pforte gegenüber Rumänen hingewiesen und hervorgehoben, wie Rumänen alle Mittel erschöpft hätte, um zu einem Abkommen mit der Pforte zu gelangen und sodann das Recht des Landes der Gerechtigkeit der Garantimächte anheimgestellt hätte. Schließlich wird an die Proklamirung der Unabhängigkeit Rumäniens erinnert und daran, daß die Kammer der Regierung gewährt hatten, die Unabhängigkeit des Landes zu behaupten.

Deutsches Reich. Das preußische Reichssteuer-Project scheint sehr wenig Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Wie nachträglich verlautet, haben sich in den Ausschüssen des Bundesrates, welche über den Antrag Bericht zu erstatten hatten, die sämmtlichen darin vertretenen Regierungen gegen den preußischen Vorschlag ausgesprochen, weil derselbe in das Finanzwesen der Bundesstaaten störend eingreife und denselben Finanzquellen entziehe, welche die Reichsverfassung den Einzelstaaten habe überlassen wollen.

Preußen. Im Weinconsum nimmt unser engeres Vaterland Preußen eine sehr niedrige Stufe ein, es kommen nämlich auf den Kopf der Bevölkerung jährlich Liter: Spanien 130, Frankreich 115, Italien 109, Portugal 108, Griechenland 84, Österreich 65, Schweiz 58, Baden 46, Württemberg 26, Bayern 12, Großbritannien 8.

Belgien 7, Niederlande 6, Preußen 4, Russland 4, Dänemark 3, Sachsen 2, Schweden 2, Norwegen 1. Ob Preußen und ganz besonders Russland mit seinen 4 Litern pro Kopf im Allgemeinen als viel nächternere Völker, als die höher bezeichneten zu bezeichnen sind, ist für den Urtheilsfähigen nicht schwer zu entscheiden. (Dort fällt eben das Bier und hier der Braumteint das Fehlende aus!)

Berlin, 27. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser empfing am 25. d. M. in Ems den Besuch des Großherzogs von Sachsen, nahm mit demselben gemeinschaftlich das Dejeuner ein und geleitete um 2 Uhr Nachmittags den Großherzog bei dessen Weiterreise nach Koblenz bis zum Bahnhofe.

Der Kronprinz traf gestern Vormittag 8 $\frac{1}{4}$ Uhr von Potsdam hier ein, begab sich vom Bahnhofe aus nach dem Artillerieschießplatz bei Tegel und kehrte Nachmittags wieder nach dem Neuen Palais zurück.

Berlin, 27. Juni. (Vermischtes.) Ein Bigamist, der Diener Christian Friedrich Jerschow, stand gestern vor den Geschworenen des hiesigen Stadtgerichts. Derjelbe verheirathete sich 1856 in seiner Heimat und lebte mit seiner Familie bis zu dem Jahre 1870 auf dem Gute Schlägelnbin des Grafen Arnim. Wegen eines Berührungs mit seiner Gutsbesitz war im genannten Jahre dort seines Bleibens nicht mehr; die Frau zog mit den Kindern nach Buckow, der Mann ging in die weite Welt, nach Hamburg und anderen großen Städten und kam auch im Jahre 1875 nach Berlin; immer aber sendete er seine Ersparnisse regelmäßig monatlich der Frau und mehrmals besuchte er die Familie persönlich. Das hörte aber auf, als Jerschow bei einer hiesigen adeligen Dame in Dienst trat und dieselbe nach Ilsenburg begleitete, wo ein Mädchen den heimreisenden Mann derartig fesselte, daß er dasselbe beirathete, als er im vorigen Jahre seine Gnädige abermals nach dem Harzbad begleitete. Dem Standesbeamten hatte er die Frage, ob er schon einmal verheirathet gewesen sei, verneint. — Da der Angeklagte in allen Sünden geständig war und die Geschworenen ihm mildernde Umstände bewilligten, kam er mit acht Monaten Gefängnis davon. — Die Berliner Stadtmission schickte jetzt ihre Sendboten auch in die Provinzen, damit dieselben dort das Interesse für ihre Sache anregen und Unterstützung, namentlich an Geld, nachsuchen, zumal die Gaben von den sonst so opferbereiten Berlinern für den genannten Zweck nur überaus spärlich fließen. So war vor Kurzem der Prediger Herr Jenisch von der hiesigen Stadtmission nach Rügen gegangen, um dort einen Vortrag zu halten, in welchem er besonders auch die Bedeutung hervorhob, welche das Missionswerk für die Provinzen habe und die deshalb dazu beisteuern sollten. Der Vorsitzende jener zahlreichen Versammlung, der bekannte Graf Krassow, ersuchte die Anwesenden gleichfalls, der Berliner Stadtmission in weiteren Kreisen hörflaich Theilnahme zu erwecken, da das, was für Berlin gethan werde, für das ganze Land geschehe. In Pommern haben sich übrigens schon Vereine gebildet, welche für diese Mission sammeln. Man geht nun damit um, womöglich über das ganze Land ein Netz von solchen Vereinen zu spannen, um so die Mittel für eine umfassende und nachhaltige Missionsfähigkeit in Berlin zu gewinnen. — In wie frivoler Weise zuweilen Aerzte aus ihrer Nachtruhe gestört werden, das zeigt wieder einmal der folgende von glaubwürdiger Seite mitgetheilte Fall: Kürzlich wurde ein hiesiger, vielbeschäftigter Arzt, als er, müde und matt von dem aufreibenden Tage- und Abendwerk, sich zur Ruhe gelegt hatte, mitten in der Nacht herausgelängelt und fand fünf Straßen, weiter einen Patienten, dem — oar nichts fehlte, außer daß, wie seine Frau dem Doctor unter Schluchzen berichtete, er eben „geträumt hätte, taubstumm geworden zu sein!“ — Bei solchen Gelegenheiten müßte es den Aerzten gestattet sein, eine recht gepfesserte Strafzaxe zur Anwendung zu bringen.

Frankfurt a. O. Unter der Bürgerschaft und zugleich in weiteren Kreisen des Synodalbezirks herrscht außerordentliche Freude über den Sieg der freisinnigen Protestanten bei den soeben stattgehabten Wahlen zur Provinzialsynode. Es ist dies das erste Mal, daß die Sache der protestantischen Freiheit dort den Sieg davongetragen hat. Bemerkenswert ist, daß unter den Nichtwiedergewählten sich zwei Männer befinden, die von der vorigen Provinzialsynode sogar in den Vorstand berufen waren, die Herren Consistorialrat Reichelt und Kreis-Gerichtsdirектор v. Malzahn. Auch in der Synode Briesen a. O. ist die Wahl zu Gunsten der freisinnigen Partei ausgefallen, während sich sonst leider immer mehr bestätigt, daß die orthodoxe Reactions- und insbesondere die sogenannte positive Unionspartei überall die Majorität errungen hat. Die Mittelpartei, an deren Spitze der Hospitäliger Rogge in Potsdam steht, ist thatsfälich so zurückgedrängt, daß sie beispielsweise auf der brandenburgischen Provinzialsynode kaum zahlreicher sein wird, als die freisinnige protestantische Partei.

Ems, 27. Juni. Der französische Botschafter in Berlin, Marquis v. Gontaut-Biron, ist hier eingetroffen.

Nachmittags. Ihre Majestät die Kaiserin traf heute zum Besuch des Kaisers von Koblenz zu Wagen hier ein. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich sordauernd des besten Wohlseins.

München, 25. Juni. Die Lage der klerikalen Kammerpartei in Bayern umdüstert sich mehr und mehr. Nachdem Freiherr von Hohenbröd, einer der Ultras der Partei, vor Kurzem seinen Austritt aus derselben angezeigt, soll nun Freiherr von Ow seinen Entschluß kundgegeben haben, das Präsidium in der zweiten Kammer nicht mehr zu übernehmen. Der Grund dafür liegt jedenfalls darin, daß Herr von Ow hinsichtlich seiner Präsidentenwahl nicht von den vorsläufigen zwei Mitgliedern der Stolischen katholischen Volkspartei abhängen will, welche bei der Zusammensetzung der Kammer aus 79 klerikalen und 77 liberalen Mitgliedern den Ausschlag gaben. Die Majorität befindet sich dem Entschluß ihres Präsidenten gegenüber in einer argen Verlegenheit, da sie über keine andere für den Präsidentenstuhl geeignete Persönlichkeit verfügt.

Augsburg, 27. Juni. Beüglich der Wiederbesetzung des bayerischen Gesandtschaftspostens in Berlin durch den Geh. Regierungsrath Rudhardt meldet die „Allgemeine Zeit.“, daß die Wahl desselben der preußischen Regierung in üblicher Weise mitgetheilt worden sei und diese ihre Zustimmung zu derselben bereits ertheilt habe.

Österreich-Ungarn. Wien, 27. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung des Clubs der Linken teilte der Obmann mit, daß nach einer Erklärung der Regierung die Vertagung des Reichsraths in der ersten Hälfte des Juli erfolgen werde. Der Club beschloß mit allen gegen 2 Stimmen, die morgende Sitzung des Abgeordnetenhauses abzuwarten und dann erst über die Einbringung einer Interpellation Beschluß zu fassen.

Budapest, 26. Juni. Der Abgeordnete Benjamin von Kallay sprach im Unterhause folgende bemerkenswerthe Worte: Ein Pan Slawismus in dem Sinne einer Tendenz, welche sämmtliche slavischen Völkerstaaten Europas zu vereinigen strebe, besteht nicht. Die nichtrussischen slavischen Völkerstaaten Europas seien eben durchaus nicht der Ansicht, daß Russland zu einer Regenerirung Europas berufen wäre. Selbst durch Russland gemachte Eroberungen würden niemals jene entgegengesetzten Strömungen im Schoße des Slawismus ausgleichen können. Der Kampf, den Russland seit tausend Jahren gegen Constantiopol führt, kann zeitweilig aufgehalten, aber niemals vollständig gehindert werden, und wenn wir in der günstigen Lage wären, uns schädliche Neubildungen zu verhindern, so würde Redner selbst wünschen, daß dieser Kampf schnellstens entschieden werde. Redner würdigte die guten Eigenschaften der Türken, sieht aber die Türkei als Staat dem unaufhaltlichen Verfall entgegen, da in diesem theokratischen Staate der Islam alle Rechte abschafft und alle Reformbestrebungen Schiffbruch leiden müssen. Die Türkei kann, insolange sie die Grundzüge ihrer staatlichen Existenz nicht ändert, in die Reihe der civilisierten Staaten Europas nicht eintreten. Wendert sie aber die Grundlagen ihres staatlichen Bestandes, so hört sie eben auf, ein türkisches Reich zu sein. Zu der türkischen Verfassung hat Redner nur wenig Vertrauen. Er nimmt die bisher begolte Politik Österreich-Ungarns mit Befriedigung zur Kenntniß und betont, daß wir vor der Entwicklung der Ergebnisse nichts zu fürchten haben. Es wäre darum unnötig, auf eine Änderung der bisherigen Politik hinzuarbeiten und ebenso incorrect, sich für oder gegen die Besetzung Bosniens auszusprechen.

Schweiz. Die Bundesversammlung ist am 23. d. M. geschlossen worden. Sie ist während der verflossenen drei Wochen ungemein thätig gewesen; der Geschäftsbetrieb und die Staatsrechnung werden gründlich geprüft. Bei diesen Verhandlungen zog sich wie ein rother Faden der Ruf nach Vereinfachung im Haushalt und nach Sparsamkeit durch die Debatten. Es ist eben für ein kleines Land, wie die Schweiz, das seinen ganzen Reichthum nur in seinem Fleische und seiner unermüdlichen Thätigkeit finden kann, eine geringfügige Sache, die Gewissheit zu haben, daß von nun an die Staatsrechnungen alljährlich mit einem Deficit von 1—2 Millionen abschließen werden. Die Frage der Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts kam in dieser Sesssion noch nicht zur Verhandlung: man will eben zuerst die Vollrevision vornehmen, da man namentlich durch diese eine Erhöhung der Einnahmen zu erzielen hofft. Inzwischen mußte doch dafür georat werden, daß der Bundesrat in der Lage sei, die laufenden Defizite zu decken, und zu diesem Ende wurde ihm von beiden Räthen die Ermächtigung ertheilt, verzinsliche termin-te Bundescaschesscheine bis zum Betrage von 6 Millionen auszugeben event. auch feste Anleihen zu contrahiren. Die Revision des Telegraphentarifgesetzes im Sinne der Umwandlung der bisherigen Gruppen- in die Worttarifen und die Erhöhung des Tarifs überhaupt wird hoffentlich auch dazu beitragen, die Einnahmen der Telegraphenverwaltung zu erhöhen. So ist,

vorausgesetzt namentlich, daß die guten Erwartungen bezüglich des neuen Zolltariffs sich erfüllen, gegründete Hoffnung vorhanden, daß das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen wiederhergestellt werde, wodurch dann die außerordentliche Maßregel, betreffend Ausgabe von Hund-Scassenscheinen, von selbst überflüssig wird. So könnte man zuversichtlich in die Zukunft blicken, wenn nicht die wirtschaftliche Lage im Allgemeinen eine so schwierige wäre und am politischen Himmel im Westen nicht so schwere Gewitterwolken sich aufzürmen würden. Man sieht auch in der Schweiz der Entwicklung der Dinge in Frankreich mit Besorgniß entgegen, die allerdings, man darf es sagen, gemildert wird durch den Blick auf das deutsche Reich, wo neben einer entschieden friedlichen Tendenz zugleich auch die Absicht und die Kraft vorhanden ist, culturfeindliche Bestrebungen hüben und drüben mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Frankreich. Paris, 26. Juni, Abends. Nach einer Mitteilung des „Temps“ würde Thiers an seine Wähler ein Rundschreiben richten, das indeß nicht blos für die Grenzen seines Wahlbezirks berechnet sein, sondern voraussichtlich im ganzen Lande Widerhall finden werde. Den Zeitpunkt zur Veröffentlichung seines Rundschreibens habe Thiers noch nicht bestimmt, die von den Journals hierüber bereits verbreiteten Nachrichten seien unrichtig. — Anderweitem vernehmen nach wird sich Thiers im nächsten Monat zu längeren Aufenthalte nach der Schweiz begeben.

Die „Prov. Corr.“ sagt bei Mittheilung des Beschlusses der Auflösung der französischen Deputirtenkammer: Die weitere Entscheidung ist nun in die Hand des französischen Volkes gelegt, eine Entscheidung, wie sie von gleich großer und weittragender Bedeutung seit den Wahlen zur Nationalversammlung von Bordeaux nicht stattgefunden hat.

Belgien. Brüssel, 27. Juni, Abends. Der Senat hat den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung eines Credits für das Departement des Krieges zur Fortführung der Befestigungsarbeiten an der unteren Schelde, einstimmig angenommen.

Großbritannien. London, 27. Juni, früh. Der „Standard“ tritt den Meldungen anderer Blätter Betreffs einer Extracreditforderung der Regierung entgegen und behauptet, die Regierung sehe noch keine Nothwendigkeit, einen solchen Extracredit zu beanspruchen.

— Abends. Der englische Botschafter in Berlin, Lord Odo Russell und Gemahlin reisten heute Morgen von Dover nach Berlin ab.

Rumänien. Bukarest, 26. Juni. Der Senat hat das mit dem englischen Eisenbahnbau-Unternehmer Crawley getroffene anderweitige Abkommen unverändert genehmigt, der Schluss der Kammern wird morgen erwartet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Juni.

* (Zur Illustration unserer Handwerker-Fortbildungsschule.) Man schwärmt auf pädagogischem Gebiete unserer Zeit ungeheuer für Fortbildungsschulen; sie liegen für Freunde der Schule und der Erziehung sichtlich und angiebend, alle die Reden und Zeitungsaufsätze derer, die für jene Schulen sich efrefern, und gar leicht wird man in diesen idealischen Strom unserer Tage hingerissen. Es giebt aber für einen schon etwas stark idealisch angehauchten Bürger unserer Stadt kein besseres Mittel, wieder nüchtern zu werden, als sich an den Wochentagen um 1/2 10 Uhr Abends auf die Bahnhofstraße zu begeben und die nach Hause lehrenden Schüler unserer Handwerker-Fortbildungsschule zu beobachten. Der vergangene Mittwochabend war wieder einmal ganz besonders dazu geeignet, Studien über den Werth der Fortbildungsschulen zu machen. Das war, als wenn eine Heerde wilder Thiere daher gehegt würde. Das pöbelhafte, rohe und unbändige Geberden dieser Behrlinge übersteigt wirklich alle Grenzen. Können denn die städtischen Behörden auf die wiederholt erhobenen Klagen wirklich gar nichts thun? Und wer sind denn die Meister, bei denen dieser rohe und ungeschliffene Haufe in der Lehre steht? Was in aller Welt kann denn der Unterricht bei solch räkelhaftem Betragen der Schüler für Fröhlche bringen? Oder, wäre diese auf der Straße tobende, heulende und brillende Horde in den Classen lammstumm? Wenn man einen der Herren, die darin arbeiten sollen, erzählt hört, mit welchen Pöbelhaftigkeiten sie zu kämpfen haben, erstaunt man, daß es überhaupt noch Lehrer giebt, die sich dazu hergeben, in diesem Augias-Stalle Riesenarbeit zu thun. Und wäre auch jemand verpflichtet, in einer derartigen Schule zu unterrichten, so müßte er wenigstens davor geschützt werden, sich die Seele aus dem Leib drängen zu müssen. Warum thut denn das Lehrercollegium nicht hierauf bezügliche entschiedene Schritte? Unmenschliches kann man doch von einem Menschen nicht verlangen! Es müssen wirklich herrliche Früchte sein, die wir von unserer Fortbildungsschule und von unsren Fortbildungsschülern einst schauen werden. Bis dahin nur immer weiter erjährt für Errichtung von Fortbildungsschulen.

(Tob durch Verbrennen.) Am vorigen Freitag verunlückte die vierzehnjährige Tochter des Tagearbeiters Jäkel hier selbst in schrecklicher Weise. Dieselbe war von Jugend auf lähm und überhaupt körperlich ungenau und mußte öfters, wenn ihre Eltern auf Arbeit gingen und auch die Geschwister abwesend waren, allein zu Hause bleiben. Am vorigen Freitag, als sie wieder allein sich in der Wohnung ihrer Eltern befand, suchte sie irgend einen Gegenstand im Topsbrett und goß sich dabei, da sie in Folge ihrer Lähmung nichts in den Händen festhalten konnte, den Inhalt der Petroleumflasche über die Kleider. Sie zündete hierauf ein Streichholz an, um weiter nach dem betreffenden Gegenstande zu suchen; hierbei aber fingen die mit dem Petroleum getränkten Kleider Feuer, und die Unglückliche stand in Flammen. Auf ihr Anstrengeschrei eilte eine Frau aus dem Hause zur Hülfe herbei und löschte die Flammen; doch waren die Brandwunden an den Beinen und dem Unterleibe der Verunglückten bereits so arg, daß dieselbe sofort ins Hospital geschafft werden mußte, wo sie in der Nacht von Sonntag zu Montag ihren Qualen erlag.

(Musikalisches.) Am 27. d. M. erfreute uns Herr Organist Riedel in der hiesigen Gradenkirche mit dem Vortrage einer Anzahl Compositionen für die Orgel von Geb. Bach. Herr Riedel machte im vergangenen Jahre mit den Bachvorträgen den Anfang und will auch im Laufe der jetzigen Saison dieselben fortführen, um die Musikfreunde mit den wenig bekannten, wichtigen Werken des Altmasters der deutschen, ins Vordeinde der kirchlichen Tonkunst vertraut zu machen. Das uneigennützige Streben des Concertgebers in dieser Sphäre ist um so anerkennenswerther, als das Stadium solcher unendlich schwieriger Compositionen den beharrlichsten Fleiß und große Opfer an Zeit beansprucht. Orgelconcerte sind von eigenhümlicher Natur. Sie fordern von dem Vortrajeaden nicht nur die Beherrschung der äußerst schwierigen Technik im Manual und Pedal, sondern vor Allem eine genaue Kenntniß der Ausdrucksähnlichkeit der einzelnen Stimmen des oft recht starren und spröden Instruments und deren verschiedenartigsten Verschmelzungen in einander, um beim Registriren dem Charakter der Compositionen nach der ästhetischen Seite hin gerecht zu werden. Wo diese Kenntniß dem Organisten abhängt, da hört man oft nur das Bräusen starrer Tonmassen, in denen die einzelnen Fäden des contrapunctischen Gewebes zu einem unentwirrbaren Knoten zusammenballt werden. Dadurch wird, wie ein bekannter Ästhetiker sagt, die „Königin der Instrumente“ zu einem riesigen Viehlasten erniedrigt, für den die Meisterwerke alter und neuer Componisten zu schade sein sollten. Herr Riedel wurde den ihm gestellten Aufgaben nach beiden Seiten hin gerecht. Die virtuose Technik trat besonders in der von Schwierigkeiten strotzenden D-moll-Toccata und der G-moll-Fuge hervor, die bis in die kleinsten Details durchsichtig und fein geprägt wurden. Die großartige Steigerung der Toccata, die fühnen thematischen Complicationen und die reiche Flavurierung kamen zur vollen Geltung. Ebjno zeigte Herr Riedel seine Vertrautheit mit den Klangwirkungen seines Instruments durch ein sinniges Registriren, durch das er die verschiedenartigsten Stimmmungen der Vorträge zum Ausdruck brachte; so dem elegisch gehaltenen Choralvor spielen, so dem weichen und melodischen Pastorale und dem Sonatensage mit seinem noblen Jubelmotiv. Dem Herrn Concertgeber unsern vollen Dank und die Bitte um möglichst baldige Beführung der zweiten Bach-Serie.

(Concert.) Das gestrige Abendconcert, welches die Warmbrunner Badecapelle im Gesellschaftsgarten des Mohaupischen Restaurants hier selbst gab, fand allzeitigen Beifall und gab dem Publicum zugleich den Beweis, daß das neue Gartenlocal ebenso, wie die bekannten älteren derartigen Locale in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, für Concertzwecke vorzüglich sich eignet. Die aufsteigenden Wetterwolken wirkten leider, wenn auch ihre Drohung nicht zur Ausführung kam, für einen zahlreicher Besuch des Concertes nachtheilig.

(Vandeshut, 27. Juni. (Schützenfest. — Wasserleitung.) Am 24. d. Mts. wurde das diesjährige Königsschützen der Schützengesellschaft unter zahlreicher Beteiligung des von Nah und Fern herbeigeeilten Publicums mit Auszug nach dem Schießhause begonnen; auf besondere Einladung beteiligten sich an demselben noch circa 80 fremde Schützen unserer Nachbarstädte Viebau, Schönberg, Böllnheim etc., so daß der Festzug mit zwei Musikkorps, voran die berittenen Schützen, einen imposanten Anblick gewährte; zugleich wurde das neu errichtete, schöne Corpszelt eingeweiht. Trotz des nur mit kurzer Unterbrechung während des Auszuges herabströmenden Regens war die Stimmung auf dem Festplatze sehr belebt und vergnügte sich das zahlreiche Publicum, besonders Landbevölkerung unter Regenschirmen, an den Baschischen, Schaubuden und in den offenen Bierzelten ganz ungefördert. Die Königswürde bei dem Schießen erworb sich der Gastwirth zur Sonne, Herr Schmidt, die erste Marchalls-würde Herr Färbermeister Klenner, die zweite Herr Seilermeister Schmolke. Nächsten Sonntag findet die Einführung statt. — Bei der städtischen Wasserleitung hat sich in Folge der wochenlangen Hitze und Dürre ein großer Wassermangel herausgestellt, so daß man von Seiten der Stadtbehörden der Frage nach einer gründlichen Remedy event. Geweiterung durch Beführung noch ungesetzter Quellen hat näher

treten müssen. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist zu diesem Zwecke eine Commission gewählt worden, welche die Ursachen des Wassermangels untersuchen und Vorschläge zur Abhilfe machen soll. Außer dem niedrigen Stande des Wassers in den Sammelbasins, welcher einen spärlichen Zufluss aus den Quellen des Stadtberges bedingt, hat sich bereits herausgestellt, daß die zum Theil noch engen Röhren mit Oder stark befestigt und auch teilweise undicht sind.

Breslau. (Eröffnung der Pferdebahn.) Alle Muthmägungen darüber, weshalb unsere Pferdebahn noch nicht eröffnet sei, alle Conjecturen, ob diese, für unser Verkehrswesen hochwichtige Einrichtung überhaupt noch in die Erscheinung treten werde oder nicht, haben sich als ungenügend und irrthümlich herausgestellt. Die Pferdebahn wird zu Anfang nächsten Monats bestimmt eröffnet werden. Das Pferdematerial ist bereits eingetroffen; die Wagen werden in den nächsten Tagen erwartet. Director Büsing hat das Unternehmen mit lobenswerthem Eifer, seltener technischen Verständniß und bewundernswerther Energie gefördert. Die Streckung entstand dadurch, daß Weichen und Curven, die jetzt bereits an Ort und Stelle sind, nicht rechtzeitig geliefert wurden. Der Fabricant derselben hatte beträchtliche Kriegslieferungen unternommen und war außer Stande, seine hiesigen Verpflichtungen prompt nachzukommen. Dies die einsache Lösung des soviel diskutierten Räthels der beunruhigenden Streckung im Bau. Die polizeiliche Abnahme der Linie Klosterstraße-Scheitnig ist für den 9. Juli beantragt, so daß die Eröffnung derselben am 10. Juli stattfinden dürfte. Die Kleinbürger Linie wird in ferneren 14 Tagen bis 3 Wochen dem Betriebe übergeben, da in Folge der vom Director Büsing getroffenen umfassenden Maßregeln die Vollendung des Baues jetzt rasch gefördert wird.

(Dr. M.-Btg.)

(Schl. Pr.) Waldenburg, 26. Juni. (Blödlicher Tod. — Ausgrabung einer Leiche. — Erweiterung der Friedländer Straße.) Gestern wurde der in Görbersdorf stationirte Briefträger Heppner von einem Fleischermeister aus Langwaltersdorf auf dem Wege zwischen den beiden genannten Ortschaften als Leiche aufgefunden. Daß ein gewaltfamer Angriff auf Heppner nicht stattgefunden haben könnte, bewiesen die Brieftaschen, welche noch sämtlich vorhanden waren. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß Schlußloch den Tod des Brieftägers herbeigeführt hatte. — Vor Kurzem wurde die Leiche eines Mannes aus Bärengrund ausgegraben, die schon ca. drei Jahre auf dem heimischen evangelischen Kirchhof ruht. Es soll nämlich durch gerichtliche Obduction der Leiche festgestellt werden, ob eine Vergiftung des Mannes, die vermutet wird, den Tod derselben herbeigeführt hat. — Die Friedländer Straße erschafft gegenwärtig eine bedeutende Erweiterung und wird dadurch zu einer der schönsten Waldenburgs. Zu dem bezeichneten Zweck wurde kürzlich die auf dem früheren katholischen Kirchhof befindliche uralte Gruft abgetragen. Die Familie, welche dieselbe als Grablege benutzt, soll ausgestorben sein. In der Gruft befanden sich siebzehn Särne, welche in der Nacht auf den neuen katholischen Kirchhof übergeführt worden sind.

A. Striegau, 27. Juni. (Zum Dorn'schen Mord.) Gestern Abend wurde der des Mordes an der Auguste Dorn verächtliche Tagearbeiter Brodtk aus Zittau bei Freiburg an seinem Wohnorte verhaftet und gefangen hier eingebaut. Der Genannte war am Sonntag Nachmittag in Gesellschaft des Mädchens und auf dem Wege durch den „großen Garten“ von verschiedenen Personen gesehen worden, die heute bei der Confrontation ihn sämmtlich wiedererkannten. Außerdem waren eine Anzahl Indizien vorhanden, welche die Schuld des Inculpanten außer Zweifel stellten. Er hat bereits den schweren Belastungsmomenten gegenüber ein offenes und umfassendes Geständniß abgelegt. Ob und in wie weit der Mörder, verheirathet und Familienvater ist, an den um Freiburg und Salzbrunn vor einiger Zeit unter ähnlichen Umständen verübten Verbrechen beteiligt ist, wird die weitere Untersuchung darthun.

(R. B.) Reisse, 25. Juni. (Selbstmord.) Am Sonnabend Morgen wurde auf „Fort Preußen“ die Leiche des Buchhalters und Photographe B. gefunden. B., verheirathet und Familienvater, soll sich mit Spannall vergiftet haben.

(Schl. Pr.) Rosenberg O.-S., 25. Juni. (Bigeuner. — Kindesmord.) Dieser Tage wurde in hiesiger Gegend eine Bigeunerbande aufgegriffen, die auf dem Hufe aus ihrer Heimath nach Hamburg begriffen war. 16 Köpfe stellte, führte die Gesellschaft 6 Pferde und 3 Wagen mit sich. Man schob sie von hier per Sondarm nach der Grenze zurück. — Vorige Woche wurde in einem Hause an der Klein-Vorstadt eine Kind schleiche gefunden. Jetzt ist die Mutter in der Person einer hier dienenden Magd ermittelt worden, die sich nach der Entbindung den Anschein fortduernder Schwangerschaft zu geben versucht — nach heimlicher Niederkunft aber das Kind, wie erwähnt, bei Seite geschafft habe.

* (Eingesandt.) Schon öfters ist im „Boten“ dessen Erwähnung gethan, daß die Chausseestrecke Hirschberg-Warmbrunn, ja sogar bis Hermendorf u. s. w., während der Staubzeit gesprengt werden sollte.

Daselbst wurden die Anwohner zu solchem Viehewerk verpflichtet, ja sogar in Nr. 145 vom 26. Juni c. wird neben den Haushaltern der ganzen Gemeinde nebst ihren Behörden zugemutet, einen Wasserwagen zu beschaffen u. s. w. Wünschenswerth ist allerdings, daß der Staub beseitigt würde, sowohl für die Reisenden in allen Arten von Einlagen, als für die Anwohner der Straße, aber wenn Anforderungen gemacht werden, so ist es gewiß billig, auch den anderen Theil zu hören. Die dicht an der Straße wohnenden Herischdorfer z. B. haben vor der Kunststraße keinen anderen Ertrag als Staub, der sie mehr quält, als die in steter Abwechslung Fahrenden. Sie müssen dem Unvermeidlichen still halten, ihnen droht er durch geschlossene Fenster und Thüren, er erschwert mindestens jedes Abtrocknen der Wäsche, wenn er es nicht ganz unmöglich macht, und ihre Särgen pudert er so ein, daß weder Blumen noch Früchte gebeihen können; selbst das Gemüse verklumpt. Das Ziel aller Reisenden liegt über die Grenzen unseres Ortes hinaus, wir haben von ihnen nichts als Unbequemlichkeit, vorzüglich Staub, und dafür sollen wir einen Wasserwagen beschaffen, für denselben Gespann und Arbeiter stellen? Wäre es nicht weit näher liegend, daß d'ese Zoll den Staubmächnern aufgebürdet würde? Lasse man den alten Zoll wieder aufzumachen, der über 9000 M. gebracht. Für die kleine Abgabe, welche Reisende erlegen, deren Mittel erächtlich größer, als die unsrigen sind, denn wir gehen zu Fuß, ließe sich neben vielen aufgewirbelten Stauben auch manches Rücksicht erreichen, und durch die königl. Verwaltung, die noch besteht, herstellen und überwachen, z. B. Wasserwagen, Gespann und Arbeiter. Die hiesige Gemeinde ist zwar ansehnlich, aber die wohlhabenderen Besitzer befinden sich nicht an der Straße und würden sich wohl weigern, für ihr Geld den Reisenden den Staub zu löschen. Sollten aber die dicht an der Straße wohnenden Häusler und kleinen Handwerker allein dafür aufkommen, so geht dies weit über ihre Kräfte. Hiermit wäre zu dem Inhalte der betreffenden Referate ein Gegenbeschlag gemacht, mögliche er zu weiteren Erörterungen und endlich zum erwünschten Ziele führen. Ein Auenhäusler von Herischdorf.

Brieftaschen der Redaction. X. Y. in Z. Der neueste Schimpfartikel der „Siles. Volkszg.“ besteht aus elenden Lügen und schlechten Wissen. Eine Blüte ist es, daß wir den Katholizismus als Feind der Republik erklärt hätten. Wir haben dies von der „Siles. Volkszg.“ abgelehnt, aber nicht vom Katholizismus. Die Erfolge der katholischen Kirche auf dem Gebiete der Heldenmission haben wir „brinabe gleich Null“ genannt. Wenn das genannte Blatt die Helden und das „heinab“ wegläßt, so leistet es einen neuen Beweis seiner „Chrölichkeit“. Das apostolische Glaubensbekenntniß aber haben wir nicht nur eine Antiquität, sondern auch ein Statut genannt, an welchem das Oberhaupt der Landeskirche festhalten muß, so lange ersters besteht. Die „Siles. Volkszg.“ Zeugnissweise ihr Correspondent hier verdrückt mithin alle unsere Aeußerungen auf die gemeinst. Weise und unterdrückt die Wahrheit wissenschaftlich. Mit solchen Leuten sich abgeben oder sie einer eingebenden Gwidierung würdigen, wäre dauer verlorne Mühe. Die Breslauer Localverhältnisse bezüglich der Alstatvölker, an denen wir durchaus unbeteiligt sind, zu besprechen, überlassen wir besser Unterrichteten.

Politische Telegramme des „Boten a. d. R.“

Wien, 28. Juni. (W. L.-B.) Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation Hofers, erklärte, Seitens Deutschlands sei weder Anregung eines Schutz- und Truhändernisses, noch überhaupt ähnliches erfolgt; eine Ablehnung könne daher nicht stattfinden. Der Minister wiederholte dann die Erklärungen vom 4. Mai bei Beantwortung der Gisela'schen Interpellation und fügte hinzu, die Regierung sehe auch heute keinen Grund, aus ihrer Neutralität irgendein herauszutreten; die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien die gleichen geblieben, es liege keine Veranlassung vor, die Wehrkraft des Landes zu mobilisieren; sollten indessen Ereignisse eine Verstärkung der Truppen an der Grenze der Monarchie notwendig erscheinen lassen, so behält sich die Regierung auch innerhalb der Grenzen Neutralität und das Recht vor, seine Mäzregeln zu treffen, welche der Schutz der unmittelbaren Interessen der Monarchie ertheile. Der Umstand, daß die Regierung diese Maßregeln bisher als unnötig betrachtet, was sie in Berücksichtigung finanzieller Verhältnisse auch in diesem Augenblicke noch finde, verbürgt, daß sie dieselben weder vorgezigt noch in größerem Maße ergreifen werde, als die Nothwendigkeit erfordert; in diesem Sinne erklärt die Regierung, daß der Kaiser sich bis jetzt nicht bewogen gefunden, besondere militärische Maßregeln anzuordnen. (Lebhafter Beifall.)

Bukarest, 28. Juni. (W. L.-B.) Laut Telegramm des Großfürsten Nikolaus überbrückt das achte russische Corps am 27. Juni die Donau bei Zimnitz. Die 14. Division bildete die Avantgarde; der Feind wurde aus den ersten Positionen geworfen. Der Kampf dauert fort. Der Übergang der Truppen auf Barken wird fortgesetzt. Nitopolis wurde durch Bombardement in Brand geschossen. Gänmäßliche Truppen des Generals Zimmermann sind nunmehr

bei Galatz über die Donau gegangen. Tulscha, Tulscha und Hirsova sind desert. Binnica liegt in Rumänien gegenüber der bulgarischen Stadt Sistowa, südwestlich von Ruschuk. Red.)

Ein Dämon.

Novelle von Emil Kolbe.

(Fortschreibung.)

Da wurde Eure Verlobung gefeiert und auf derselben der Hochzeitstag festgestellt. Von nun an peinigten mich die Furien der Eifersucht im höchsten Grade, denn ich begann Deine Liebe zu mir eifersüchtig zu bezwecken. Gestalt durchsetzte es mich, wenn Ihr mit einander kostet, oder gar Euch küsstet. Mit wahren Todesangst folgte ich jedem Deiner Worte, jedem Deiner Blicke. Kein Schlaf berührte meine Augen, die tägliche Arbeit ekkelte mich an, — ich dachte ja nur immer an Dich. Mein Ausschneide wurde ein sehr leidendes, so daß mich die Mutter nicht mehr in das Geschäft gehen ließ. Aber dadurch wurden meine Leiden nur vermehrt; ich sah Dich jetzt viel öfter und war fast immer der elende Beuge des Glückes meiner Schwester. Endlich fühlte ich, daß es mir unmöglich wäre, eine solche Pein länger zu ertragen — ich mußte Gewissheit in Bezug auf Deine wahren Gefühle haben.

Eines Abends befand ich mich allein in der Wohnstube, als Du dort eintratst. Die Mutter war mit der Schwester ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt, da sie Dich erst eine Stunde später erwartete. Eine günstigere Gelegenheit, diese Gewissheit zu erlangen, konnte es nicht geben, ich war fest entschlossen, sie zu benutzen.

Du setztst Dich zu mir auf das Sopha und erkundigtest Dich mit Theilnahme nach meinem Zustand.

Ich hebe unter der Gewalt meiner Gefühle und vermochte nichts zu antworten. Statt dessen nahm ich Deine Hand und legte sie auf mein Herz.

„Arme Hermine“, fuhrst Du fort, „Sie müssen sehr leiden — Ihr Herz klopft ja unglaublich stark. Es wäre wohl die höchste Zeit, daß Sie einen Arzt zu Rate ziehen.“

„Der könnte mir nimmermehr helfen“, erwiderte ich und sprach nach einem Schweigen weiter: „Ist Ihnen mein Zustand wirklich nicht ganz gleichgültig, Herr Eschwege?“

„Wie wäre das möglich? Sie sind ja stets so lieb und gütig gegen mich.“ Ich saß auf der Holter. Jetzt konntest Du Dich aussprechen, mir endlich Deine Liebe erklären — wir waren ja allein und völlig ungestört.

„Darf ich Ihnen etwas vorlesen, liebes Fräulein?“ fragtest Du, da ich fortwährend schwieg. „Vielleicht wird Sie das zerstreuen.“

„Nein, nein!“ versetzte ich unwillig. „Erzählen Sie mir lieber etwas.“

Du begannst sofort über die letzte Vorstellung im Opernhaus, die Du mit Angelika besucht hattest, zu berichten. Nur der hödliche Wahnsinn, daß Du zaghaft wärst, um mir das begehrte Geständniß zu machen, ließ mich noch ein wenig hoffen, aber meine Dual mußte ein Ende finden, mochte dann folgen, was da wollte.

„Alfred“, sagte ich, als Du geendet, mit zitternder Stimme, „wollen Sie mir Ihr Ehrenwort darauf geben, bei Beantwortung der Frage, die ich an Sie richten werde, vollkommen aufrichtig gegen mich zu sein?“

Du stüttest anfanglich, antwortest dann aber lachend: „Sie sind heute etwas seltsam, Fräulein. Doch Ihr Wille geschehe, ja, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.“

Dein Lachen schnitt mir in die Seele, unter kaum erträglichem Herzschlag fuhr ich fort: „Lieben Sie meine Schwester wirklich so recht von Herzen?“

„Da hätte ich denn doch eine viel schwierigere Frage beantworten zu müssen geglaubt“, antwortest Du unbefangen und fröhlich: „Ja, ich liebe Angelika und zwar nicht allein von Herzen, sondern auch mit Schmerzen, kann von ihr nie und nimmermehr lassen, denn sie ist mein Ein, mein Alles auf der Welt!“

Ich befürchtete jeden Augenblick niederzufinden und hielt mich deshalb gewaltsam aufrecht. Ich mußte den Kelch bis zum Boden leeren, mich an den letzten Strohhalm klammern, deam es handelte sich, bei mir wohl um mehr, als nur um Leben oder Sterben; ich ahnte, was für ein entsetzliches Weinen aus mir werden würde, wenn Du meine Liebe ganz verschmätest.

„Und was bin ich Ihnen?“ stotterte ich mühsam und mit niedergeschlagenen Blicken.

Deine Fröhlichkeit schwand sofort. Du stüttest von Neuem, aber viel stärker als vorhin und gerietest sichtbar in Verlegenheit. Endlich sagtest Du in ernstem Ton: „Die geehrte Schwester meiner Neuen Braut, meine zukünftige Schwägerin.“

„Weiter wirklich nichts!“ erklang es fast tonlos über meine Lippen.

„Nein“, entgegnetest Du kalt, indem Du Dich zugleich vom Sopha erhobest.

Einen Moment hindurch starrte ich Dich mit grenzenloser Verzweiflung an — im nächsten stürzte ich aus dem Zimmer, um mich an diesem Abend nicht mehr sehen zu lassen.

Was ich in der nächsten Nacht litt, vermag ich nicht einmal annähernd zu schließen. Jedenfalls war, als der Morgen graute, Alles, was die Liebe an weicheren und besseren Gefühlen in meiner Brust hatte entstehen lassen, vollständig entflohen, ich selbst dem Bösen für immer verfallen und ein gefährliches Weib geworden. O, ich brach sogar bereits in Lachen aus, allein es klang so höhnisch, so teuflisch, daß es anfanglich selbst mich erschreckte. Mein Herz hatte wiederum nur noch Raum für grenzenlose Hass gegen die ganze Menschheit, vor Allem aber gegen Dich und Angelika. Jetzt gab es kein Verbrechen mehr, vor dem ich zurückgeschauderte wäre, um meinen Durst nach Rache zu befriedigen. Sollte jedoch dieselbe Euch so vernichtend treffen, wie es mein glühender Hass verlangte, so mußte ich noch viel besser als bisher zu bucheln wissen. Nur Eins sagte mir selbst in diesem Zustand Angst ein, weil dadurch die Ausführung meiner Rachepläne ungemein erschwert worden wäre, ich fürchtete, daß Du Angelika und der Mutter meine Liebe zu Dir und überhaupt unsere ganze Unterhaltung mitgetheilt hättest.

(Fortschung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Niesengebirge“.

Breslau.	28. Juni	27. Juni	Breslau.	28. Juni	27. Juni
Weizen per Juni	234	234	31/2% Schles. Pfandbr.	84,65	84,65
Roggen per Juni	145	150,50	Defferr. Banknoten	161,90	162,10
	148	150	Freib. Eisenb.-Actien	67,50	67
Hafex per Juni	126	125	Oberth. Eisenb.-Actien	118,75	115,80
Nüddel per Juni	67,50	67,50	Defferr. Credit-Actien	229	229,25
Spiritus loco	50	50,50	Lombarden	118,50	119
	50	50,50	Schles. Bankverein	82	82,25
			Bresl. Discontobank	64	63,75
			Laurahütte	61	61,50
Wien.	28. Juni	27. Juni	Berlin.	28. Juni	27. Juni
Kredit-Actien	142,40	142,90	Defferr. Credit-Actien	230,50	229,50
Lombard. Eisenb.	74,25	75,50	Lombarden	118,50	118
Napoleonsbr.	10,05	10,05	Laurahütte	61	61,25

Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

[4739] Die größte Auswahl in Panzer-Corsets, genäht u. gewebt, in allen Weiten, hält zu billigen Preisen stets vorrätig.

Nathan Hirschfeld, Schützenstr. 41, katholischer Ring.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Geboren.

Landeshut. Den 12. Juni. Frau Buchalter Haeseler hier e. S. Den 15. Frau Lackner Schmolke zu Leppersdorf e. L.

Gestorben.

Landeshut. Den 7. Juni. Paul Richard, Sohn des Brauergesell August Kalinsky hier, 5 M. 2 L. Den 9. Minna Marie Emilie, L. d. Kaufmann Gustav Junger hier, 11 M. 13 L. Den 10. Frau Caroline Emilie Kaiser, geb. Dreje, zu Leppersdorf, 30 J. 6 M. 18 L. Den 12. Frau Juliane Caroline Kaiser, geb. Leichmann, zu Vogelsdorf, 50 J. — Gustav Heinrich, Sohn des Fabrikdirektors Gustav Schmidt hier, 9 M. 16 L. Den 14. Carl Gottlieb Ufer, Hausbesitzer hier, 64 J. 7 L.

Öffentlicher Dank.

[6971] Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche unterm lieben Vater, Schwieger- und Großvater, dem Schmiedemeister Raupbach während seiner Krankheit sowohl, als

auch bei dem Begräbniß desselben gebracht wurden, fühlen wir uns veranlaßt, allen unserm herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Eitner für seine am Grabe des Verstorbenen gesprochenen trostreichen Worte.

Schmiedeberg, den 28. Juni 1877.

Die Familie Raupbach.

Todes-Anzeige.

[3443] Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh 5 Uhr nach langen und schweren Leiden unser lieber Gatte und Sohn, der Magistrats-Executor Herr

Friederike Reichstein.

Hirschberg, den 28. Juni 1877.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr, von Hölterhäuser 9a, aus statt.

Amtliche Anzeigen.

[6961] In unser Gesellschafts-Register ist das Geldschen der unter Nr. 21 eingetragenen Handelsgesellschaft

Gevers & Schmidt'sche Teppichfabrik

zu Schmiedeberg, dagegen in unser Firmen-Register unter Nr. 460 die Firma:

Gevers & Schmidt'sche Teppichfabrik

zu Schmiedeberg und als deren Inhaber den Kaufmann Emil Wende dasselbe eingetragen worden.

Hirschberg, den 19. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist heute a) unter Nr. 461 die Firma:

„Hirschberger Holz-Nouveau- und Saloonstuhl-Fabrik G. Schwinge zu Hirschberg“

und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Schwinge dasselbe,

b) bei der unter Nr. 380 eingetragenen Firma: [6962]

G. Schwinge & Hoffmann zu Hirschberg

die Änderung dieser in obige Firma heute eingetragen worden.

Hirschberg, den 21. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[6736] Über das Vermögen des Fabrikbesitzers Richard Methner, in Firma Richard C. Methner zu Giersdorf ist der laufmännische Concurs eröffnet u. der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. Oktober 1877, festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Fasse ist der Kaufmann Hoflieferant Louis Schulz hierfür bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgesucht, in dem auf den

2. Juli 1877, Vorm. 9 Uhr, in unserem Gerichts-locale, Terminkammer Nr. 1 vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scholz anberaumten. Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, völlemehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 10. Juli 1877,
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Fasse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursflosse abzuliefern.

Standinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Fasse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgesucht, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. Juli 1877,
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden, und demandsch zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb des gebundenen Frist angemelbten Forderungen, sowie nach Beschluss zur Bekanntung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Septbr. 1877,
Vorm. 11 Uhr,

in unserem Gerichts-locale, Terminkammer Nr. 1 vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Scholz zu erscheinen.

Nach Ablaufung dieses Termins wird gegebenenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 25. September 1877,
einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemelbten Forderungen ein Termin

auf den 18. Oktober 1877,
Vorm. 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar in demselben Zimmer anberaumt. Zum Er scheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgesucht, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden der Justizrat Bayer und die Rechts-Anwälte Aschenborn, Wiesler und Wenzel hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Hirschberg, den 19. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

[6789] Mit Ende September dieses Jahres erreicht das Pachtverhältnis um die Ländereien von der kathol. Parochie Wölbis zu Seidorf seine Endschäf. Besitz anderweiter Verpachung derselben haben wir einen Termin auf den

4. Juli c. Nachmittags 2 Uhr, in dem Gerichts-locale zu Seidorf anberaumt, zu welchem Pachtflüsse hiermit eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl hieramt, als auch im Gerichts-locale und im Gerichts-locale zu Giersdorf eingeschlagen werden.

Hermsdorf u. K., den 15. Juni 1877.

Reichsgräflich Schaffgotsch
Frei-standesherrl. Kameral-Amt

[6963] Die in der Nr. 119 dieses Blattes bekannt gemachte Verkaufs-Anzeige, betreffend das der verehelichten Haussbesitzer Christiane Kloß, geb. Scholz, gehörige Auenhaus, bezieht sich auf das Grundstück

Grundbuch-Nr. 2, Gotschdorf. Hirschberg, den 25. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Der Subhostationsrichter.

Nentwig.

Notwendiger Verkauf.

Das dem Eigentümer Julius Hentschel in Kauder gehörige Grundstück Nr. 11 dasselbe soll im Wege der notwendigen Subhostation am

5. Septbr. c. Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhostations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 3, verkaufst werden.

Zu dem Grundstück gehören 10 Hect. 28 Ars 10 Quadratmeter der Grundsteine unterliegende Ländereien und ist derselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 118²⁹/₁₀ Thlr. bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 90 Ml. veranlagt. [6955]

Der Ablauf der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders feststellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgesucht, dieselben zur Vermeidung der Prädilection spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am

7. Septbr. c. Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhostations-Richter verkündet werden.

Sirlegau, den 18. Juni 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhostationsrichter.

geh. Haber.

Auction.

Mittwoch, den 4. Juli c., von Vormittag 9 Uhr ab,

werde ich in der Bauschau des zu Schönau verlorenen Königl. Majors a. D. Kadelbach, dessen Nachlass bestehend in Kleidungsstücken, Hausgeräthen, Uhren, Bildern, einem Geviert Seiten, einem Flügel-Instrument, einer Gitarre und dergl. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich hohe Bezahlung versteigern. [6951]

Schönau, den 28. Juni 1877.

Becker, Kreisgerichts-Sekretär.

Die zum 2. Juli anberaumte große Auction wird hiermit aufgehoben.

Borowsky,
Inspector.

[6986]

Gras-, Alee- und Holz-Auction.

Montag, den 2. Juli,

Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Baugute Nr. 67 Ober-Berbischofs sämmtliches Gras von 16 Morgen gut bestandener Wiese, sowie 10 Morgen Klee, ferner von der größten Eiche der Umgegend, 800 Kubik Durchm. 6 starke Klözer, 8 Kästern Scheite und diverse Abram-Häuschen meistbietend gegen Baarzahlung verkaufst, wozu Käufer eingeladen werden. [3441]

Die Besitzer.

Vom 1. Juli ab

befindet sich bei Herrn Kaufmann W. Stolpe, Böllenhainerstraße, eine Ausgabe-Stelle des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Signaturen

lieferst zu billigen Preisen
die Buchdruckerei
der Actien-Gesellschaft Bote
aus dem Riesengebirge,
Hirschberg, Schildauerstraße Nr. 31.

Lungenschwindsucht heilbar!

[3444] Lungenschwindsucht, selbst im vorgeschrittenen Stadium, wird sicher durch ein Hausmittel geheilt. Man wende sich vertrauensvoll an

Heinrich Böse,
Cöpenick bei Berlin.

Vorstehender hat sich, nachdem er nach dem letzten Feldzuge 1870 bis 1871 vom Militär wegen dieser Krankheit entlassen wurde, selbst und Andere damit geheilt.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir dem Herrn C. B. Wandrey in Hirschberg die Agentur unserer Annoncen-Expedition übertragen haben. Derselbe ist in den Stand gesetzt, Annoncen jeden Inhalts in alle Blätter der Welt zu Deignmal-Preisen unter Zusicherung rechter Beleidung zu vermitteln und bitten wir, Herrn Wandrey recht zahlreiche Insertions-Anträge zuwenden zu wollen.

Haasenstein & Bogler, Breslau,
Annoncen-Expedition.

Leitest du größtes Geschäft dieser Branche.

[3422] Die gegen den Bauunternehmer Friedrich Neumann ausgesprochenen Verleumdungen hinsichtlich seines Brodervertrags nehme ich laut schiedsamlichen Vergleichs zurück und warne vor Weiterverbreitung derselben.

Malwald, den 22. Juni 1877.
Karl Malwald, Schlossmachermeister.

B i l a n z
der Action-Gesellschaft für Holzstoff und Holzstoff-Fabrikate
am 31. December 1876.

Activa.

		M	P
1. Grundstück-Conto	150,000	—	
2. Wasserbau-Conto	330,608	93	
3. Gebäude-Conto	140,476	40	
4. Maschinen-Conto	116,704	50	
5. Gespann-Conto	5,584	55	
6. Fabrik-, Comptoir- und Bau-Utensilien	7,427	84	
7. Holz-Conto	11,709	53	
8. Strassenbau-Conto	2,221	43	
9. Cassa-Conto	3,101	37	
10. Depositen-Conto	39,000	—	
11. Diverse Debitores	16,254	50	
12. Banquier-Guthaben	2,692	80	
13. Bestände an Holzstoff und Pappen	17,155	58	
14. Bestände an div. Materialien	1,419	33	
	844,356	76	

		M	P
1. Action-Capital-Conto.	600,000	—	
2. Hypotheken-Conto	60,000	—	
3. Accepten-Conto.	40,000	—	
4. Cautions-Conto.	42,027	—	
5. Reservefond-Conto.	7,530	92	
6. Diverse Creditores	70,798	84	
7. Gewinn-u. Verlust-Conto Mk. 48,824	43		
Davon sind abgeschrieben: auf Wasserbauten	Mk. 10,225	—	
- Gebäude	2868	—	
- Maschinen	6142	—	
in den Reservefond	5589	43	
	Mk. 24,824	43	
Bleiben zur Vertheilung an die Actionäre 4 pCt. des Actienkapitals	24,000	—	
	844,356	76	

Hirschberg, im März 1877.

Der Aufsichtsrath.
Schöller.

Die Direction.
Linke. Richter.

[3428] Ich wohne jetzt Butterlaube
Nr. 37, 2 Treppen

Kadglen.

Gebranntes Sommerkorn,
homöop. Gesundheits-Coffee,
nach Dr. Luze und Dr. Schwabe,
Sacea- und Feigen-Coffee
empfiehlt **M. Guder.**

Die ersten wirklich schönen
Matjes-Heringe
empfiehlt E. Wendenburg.

Küstige Runkelrübenpflanzen
verkaufst **A. John** in Steinau

[3429] Einen guten Eisschrank zu
zwei Fässchen verkaufst billig
Kadelbach, Böberberg Nr. 6.

[3430] 18 Kosten Schindeln und
50 Ctr. Heu hat abzuliefern
Müllermeister **R. Hartmann**,
Märzdorf.

Post- und
Omnibus-Fahrpläne
sind zu haben in der Expedition des
"Boten a. d. Riesengebirge".

Wagen-Verkauf.

1 Landauer, 1 Omnibus, 1
Fensterwagen mit freiem Bock,
1 vierstellige Halbchaise,
1 Fensterchaise und 1 offener
Wagen, wenig gebraucht,
schen sehr billig zum Verkauf bei

H. Jacob,
[3491] Wagenbaumeister in Landau,

Das Kirchliche Wochenblatt für
Schlesien und die Oberlausitz,
herausgegeben von **Welkert**, Pastor zu Gr.-Wandris, ist
auch im 3. Quartal durch jedes Postamt, wie durch jede Buch-
handlung von der Expedition in Liegnitz für 75 Pfennige zu
beziehen. Es dient seinem ausgebreiteten Leserkreise auch durch
Aufnahme von Inseraten. [6960]

Den Herren Tischlermeistern
empfehlen billigst:

Fournüre u. Gesimse, Goldleisten, alle Sorten Hobel,
acht englische, sowie gute deutsche Hobeleisen u. Stech-
beitel, bestic Schweiß- und Spannsägen, Schrank- und
Commodenschlösser, Bettbeschläge, Charniere, Orliren,
extra starke Thür- und Fensterbeschläge, Sargbeschläge
in Silber, Zinn und Weissblech. [6978]

Teumer & Bönsch,
Schild. Str. Nr. 1 u. 2.

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“
stets vorrätig: Rechnungs-Formulare in
allen Größen, Wechsel- und Quittungs-
Formulare, Mieths-Contracte mit und
ohne Haus-Ordnung, Gesinde-Dienstbücher,
Klage-Formulare &c. &c.

[3426] 2 fette Schweine schen zum
Verkauf in der Käserei zu Walterdorf, schen ein junger sprungsfähiger Bulle
bei Zehn. [3427] In Nr. 38 in Schildau
zum Verkauf in der Käserei zu Walterdorf, schen ein junger sprungsfähiger Bulle
zum Verkauf.

[3433] Ein gut erhaltenes, hölziger
Wagen, auch zum Säcken,
sowie ein Paar englische Säcke
sind zu verkaufen durch den Kutschier
Bergstraße Nr. 5.

[3430] Wiesenbutter verkaufst noch
Kutzner in Hirschdorf.

Der Sandwurm

wird unter Garantie mit Kopf befestigt.
Mittel und Gebr. Ann. 10 Mark.
Gegen Magenkampf Mittel und
Gebr. Ann. 5 Mark.
versenkt die [3430]
Apotheke zu Probsthein.

Papier-Servietten

mit elegantem Firmendruck
liefern zu billigsten Preisen die
Buchdruckerei
der Action-Gesellschaft Bote
a. d. Riesengebirge,
Hirschberg, Schildauerstr. 81.

[3458] Auf dem Dominio Pilgram-
dorf bei Goldberg stehen
105 Stück fernfette
schöne Hammel u. **12**
Stück junge fette
Schweine
zum Verkauf.

[3459] Ein Paar braune
Kutschenspferde
schen zum Verkauf
Markt Nr. 4 in Hirschberg.
Nächste Auskunft erhältst Du im
Zschocha bei Wartislaw.

Gitarren, Bildern, Violinen
und Säulen [3422]
für diese Instrumente, sowie Seiten
verkauft. **Frantzillia** nom.

[3423] Ein starker, vierzölliger
Frachtwagen,
die Nähe sich eignend, steht zum
Verkauf bei
vom. **Jda Petterka**
in Landeshut.

zuverlässigster
Führer
durch das Riesengebirge
und seine Anschlüsse
mit besonderer Berücksichtigung
der Bäder
Warmbrunn, Johannishab.
Gläuberg u. Liebwerda.
Mit Karte.

Hirschberg
und seine Umgegend.
Ein Handbüchlein für
Besucher d. Hirschberger Thales.
Bertermann's Gedichte
in schlesischer Mundart.
Vierte Auflage.
Sie haben in der Expedition des
Boten a. d. Riesengebirge.

Alhornabschnitte
liegen zum Verkauf in der Nieder-
mühle zu Schönwaldau; auch sind
hierfür Sägespäne zur Streu vordrähtig.

Geschäftsverkehr.

[3426] Mehrere sichere Hypotheken von
4500—9000 Mark sind bald zu
eadien. Nähere Auskunft erhält
R. Ludewig in Hirschberg,
Promenade 33.

Ein Bau ergeht
in der Gegend von Görlitz mit 65 Mrg.
incl. 13 Mrg. guter Wiesen, Gebäude
massiv in bestem Bauzustande, ist mit
dem sehr gut erhaltenen ledenden und
sobten Inventar für den billigen Preis
von 6500 Thlr. sofort zu verkaufen.
Näheres bei **A. Hentschel**
in Görlitz, Louisenstraße 8, III. Etage.

Gasthof - Verkauf.
[3424] Wegen andernwirtiger Unter-
nehmung ist Besitzer Willens den an einer
Hauptstraße gelegenen **Gasthof**
mit Freudenständen, großem Tanzsaal
mit Bühne, Colonade nebst Garten,
Stallung für 30 Pferde, Nebengebäude
nebst Bäckerei, 4 großen Gewölben, alles
massiv, und 5 Morgen Land bei 1000
Thlr. Nachzahlung sofort zu verkaufen und
zu übergeben. Adressen unter **K. W.**
in der Nähe des Bots niederzulegen.

Geschäfts - Verkauf.

[3416] Ein
Spezies - Geschäft,
in einer industriellen Stadt mit circa
6000 Einwohnern, ist lediglich nur
wegen anderer Unternehmungen sofort
zu verkaufen. Detailumsatz ca. 23,000
Thaler. Zum Ankauf erforderlich 3 bis
4000 Thaler, da ein gutes Waarenlager
mit übernommen werden muss.

Nähere Auskunft erhält

C. Franke jun.,
Thomavaaren-Fabrik in Hirschberg.

Mehrere sehr schöne Besitzungen

in verschiedenen Ortschaften mit vorzüglicher
Bodenbeschaffenheit und einige mit neuen
Gebäuden, Gastwirthschaften in der Stadt
und auf dem Lande mit und ohne Acker,
Häuser in der Stadt und auf dem Lande
mit gut eingerichteten alten Geschäften
verschiedener Art (auch zu vermieten),
sowie eine Ziegelei mit 20 Morgen
Acker an der Chaussee gelegen und ohne
Konkurrenz weiset zum Verkauf oder
Tausch nach und erhält bereitwilligste
nähere Auskunft

August Elsner
[3421] in Friedeberg a. D.

[3428] In einer Kreis-, Garnison- und
Gymnasialstadt über 12,000 Einwohner
ist ein rentables

Branerei - Restaurant
mit Billard und sonstigem Beigefüll zu
verpachten. Näheres bei
H. Beer, Berndtstraße 3.

Bäckerei - Verkauf

in Schönberg D. R.
Die älteste renommierte Bäckerei am
heutigen Platze hin in Willens verände-
rungshalber für den Preis von 6000 M.
zu verkaufen. Lage und Rundschau gut,
neuestes Ofensystem. [6957]
Niedernahme und Anzahlung nach Über-
einkunft.

Ernst Würsig.

[3433] Die Häuslerstelle
Nr. 45 zu Mauer,
in gutem Bauzustande, ist mit ungesähr
5 Hectares Areal sofort aus steiler
Hand zu verkaufen. Nähe bei Eigentümer
Friedrich Menzel.

[3427] Das Haus Nr. 12 zu
Maiwaldau, in schöner Lage, ist
baligist zu verkaufen.

[6969] Eine frequente
Schankwirthschaft

zum Preis von 4—6000 Thlr. wird
zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer
wollen Angebote unter Schiffe 5 A.
mit Beschluss 1 Mark in der Expedition
des Bots niederlegen, oder gleich mün-
dlich mit mir unterhandeln.

C. H. Exner,
in Janowitz.

Eine Wirthschaft

mit neuen, massiven Gebäuden, in einem
großen Kirchdorf und in schöner Ge-
schäftsstätte, ist mit 12 Mrg. Acker und
2 Morgen Wiese für 2000 Thlr. mit
5 bis 800 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Näheres bei [6914]

Carl Niedergesäß
in Haynau.

[6970] Ein erst ganz frisch geschorener
schwarzer Hund, auf den Namen Mino
hörend, hat sich am Dienstag von mei-
nem Fuhrwerk aus, auf dem Wege von
Probsthain bis Säbenbach verlaufen. Der
jetzige Besitzer wird um gütige Rückgabe
gegen Entschädigung ersucht von
J. A. Sommer in Goldberg.

[6953] Ein Plaid ist am Hochgebirge
gefunden worden und abzuholen in
Leubner's Trinkhalle in Krummhübel

[6973] Ein wollenes Tuch liegt
geblieben bei **E. Baerwaldt**.

Vermietungen.

[3318] In dem Hause, Bahnhof-
straße 56, ist ein heller Laden
nebst Wohnung x. zu vermieten
und bald zu beziehen. Auch kann der
Laden und Wohnung einzeln vermietet
werden.

Schilbauerstraße 1 und 2
ist der erste Stock, bestehend aus 2
Zimmern, Küche, Küche und Beigefüll,
für 300 M. zu vermieten u. 1. Juli
zu beziehen. [6977]

[3437] Inspectorgasse Nr. 4 ist
der 1. Stock (6 Zimmer) zum 1. Oct.
zu vermieten. Näheres [6958]
Bahnhofstraße 25.

[3442] Eine scha mäßigte Stube
ist billig zu vermieten; auch wird zu
soliden Preisen Flügel-Unterricht er-
hält von Frau Lehrer

Weichert, Mühlgrabenstr. 29.

[6967] Ein freundliches mdbl. Zimmer
mit Küche ist an einen einzelnen Herrn
zu vermieten

Lichte Burgstraße Nr. 18.

[3431] Im 1. Stock ist eine Wohnung
vor 3 großen Zimmern, Küche x. von
Michaeli ab zu vermieten

Schützenstraße 21.

Wilhelmstraße 51

ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten

Arbeitsmarkt.

Vacante Lehrerstelle.

[6972] Die evangelische Lehrerstelle in
Buschvorwerk, Kreis Hirschberg, mit
einem Gehalt von ca. 850 Mark (incl.
45 M. Holzgeld), soll baldigst besetzt
werden. Meldungen nebst Anträgen sind
bis 10. Juli an den unterzeichneten Re-
visor einzureichen.

Bitner, Pastor prim.
in Schmiedeberg.

2 tücht. Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
[6925] **Gebr. Rohleder**.
Meldungen auf dem Bauunternehmen
Fischer'schen Bau zu Zepersdorf
bei Landeshut.

Tüchtige, nüchterne
Kesselschmiede,

die möglichst schon montiert haben, werden
gesucht von [6954]

Främs & Freudenberg
in Schweidnitz.

[6979] Zum 1. Juli d. J. wird ein
unverheiratheter **Kutschier** gesucht,
welcher sicher fähig und nüchtern ist,
sowie leichte Wirtschaftsarbeiten mit
übernimmt.

Nähere Auskunft erhält Herr Kauf-
mann **Johannes Hahn** in
Hirschberg.

[3440] Ein unverheiratheter
Gartenmann,
der zuverlässig ist und gute Führungs-
Künste ausweisen kann, auch bereit ist
häusliche Dienste zu verrichten, wird zu
baligem Auftritt angenommen von
Leidensfabrikant **Ludwig Zahn**
in Jauer.

[6964] Eine tüchtige Köchin sucht
zu baligem Auftritt
H. Berndt
in der Brauerei zu Annaberg.

Ein junger Mann,

welcher Lust hat, die Landwirtschaft zu
erlernen, findet sofortiges Unter-
kommen auf einem größeren Domi-
nio bei Jauer. Näheres zu erfahren
in Pleignitz durch [6958]

Friedrich John, Juwelier.

1 zuverlässiges Kindermädchen wird nach
gewiesen Schilbauerstr. 16, im Laden.

1 ordentliches Dienstmädchen wird bald
angenommen **Schäferei** 5. [3424]

Vereins-Anzeige.

Landwirtschaftl. Verein in Warmbrunn.

Sonntag, den 1. Juli e.
Nachmittags Punkt 4 Uhr.

Sitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
[6974] **Der Vorstand**.

Hirschberger Getreide-Markt-Preis
pro 100 Kilo.

Den 28. Juni.	Hörker.	Müller.	Ried.
1877.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weißer Weizen	25	60	23
Gelber Weizen	24	40	21
Roggen	19	50	18
Gerste	16	—	15
Hafer	14	80	14
Ehren, das Eiter	—	25	—
Butter, 1/2 Kilo	1	10	—
Eier, die Marke	—	60	—